

# Das Glück, diese Kunst zu finden



Die Jagd im erweiterten Sinne ist nicht an die Art der Beute gebunden. Und so gibt es auch die Jagd nach Kunst. Fachfrau auf diesem Gebiet ist Inge Blaschke. Sie bringt den deutschen Künstler Jürgen Partenheimer ins Museum Chasa Jaura nach Valchava im Münstertal.

Text: Gisela Kuoni  
Bilder: Jürgen Partenheimer

Im Val Müstair wird seit zwanzig Jahren einer sehr speziellen Jagd gefrönt. In Valchava steht mitten im Dorf ein altes Bauernhaus, die *Chasa Jaura* – ursprünglich als Talmuseum konzipiert. Hier ist jeden Sommer Neues zu besichtigen. Nicht Hirschgeweihe, Felle oder Steinbockhörner hängen an den Wänden. Die Trophäen hier sind aus Papier, Karton, Keramik, Stoff oder Ton. Inge Blaschke, die Kuratorin des Museums *Chasa Jaura*, zeigt in den traditionsreichen Räumen und im grossen, hellen Ausstellungssaal zeitgenössische Kunst.

Dazu braucht es Spürsinn. Ist der Museumsleiterin etwas Lockendes vors Auge gekommen, ist Jagdeifer gefragt und Beharrlichkeit. Zufriedenheit stellt sich bei der «Jägerin» erst ein, wenn die auserwählte Kunst an der Museumswand hängt – oder als Lesung, Konzert oder Performance die Besucher erfreut. Manch eine Beute ist leichter zu erhaschen. Je weiter die Entfernung zum «Jagdrevier» wird, desto mehr Glück braucht sie für einen Treffer. Matias Spescha, Not Vital, Yves Netzhammer, Annelies Strba, Guido Baselgia – diese Namen sind nur eine Auswahl unter den Ausstellenden der letzten Jahre.

## Von der Gebirgswelt inspiriert

Ein Glücksfall ist die diesjährige Sommerausstellung mit dem international renommierten deutschen Künstler Jürgen Partenheimer. Als Auftakt waren im letzten Sommer im Nietzsche-Haus in Sils-Maria einige seiner Arbeiten in einer Ausstellung mit dem Titel «Metaphysische Landschaft» zu sehen. Zu diesen Bildern erklärte der Künstler damals, dass die Arbeit in der Natur für ihn, den Ateliermaler, neu gewesen sei. Die Inspiration durch die Gebirgswelt ist – ohne dass diese 1:1 im Bild erschiene – nicht nur in den in Sils gezeigten Arbeiten spürbar. Noch ausgeprägter und umfassender erlebt man sie in der aktuellen Ausstellung. Sich der gewaltigen Kraft der Engadiner

Landschaft, ihrem Licht, ihrer Schönheit, zu entziehen, ist einem sensiblen Künstler nicht möglich. In den Werken spiegelt sich persönliche Ergriffenheit.

Wie schon in früheren Ausstellungen, sind auch diesmal Partenheimers Werke im ganzen Haus verteilt. Die Bilder hängen in allen Räumen. In der Täferstube im Erdgeschoss und in die schwarze Küche, in engen Kammern und Gänge, im düsteren Kellergewölbe, in der Werkstätte und der Schmiede, bis hinauf zur kleinen Schlafkammer im luftigen Dachboden. Nur im hellen, modernen Anbau fühlen wir uns in einem eigentlichen Kunstmuseum oder in einer Galerie.

## Fürs Haus konzipiert

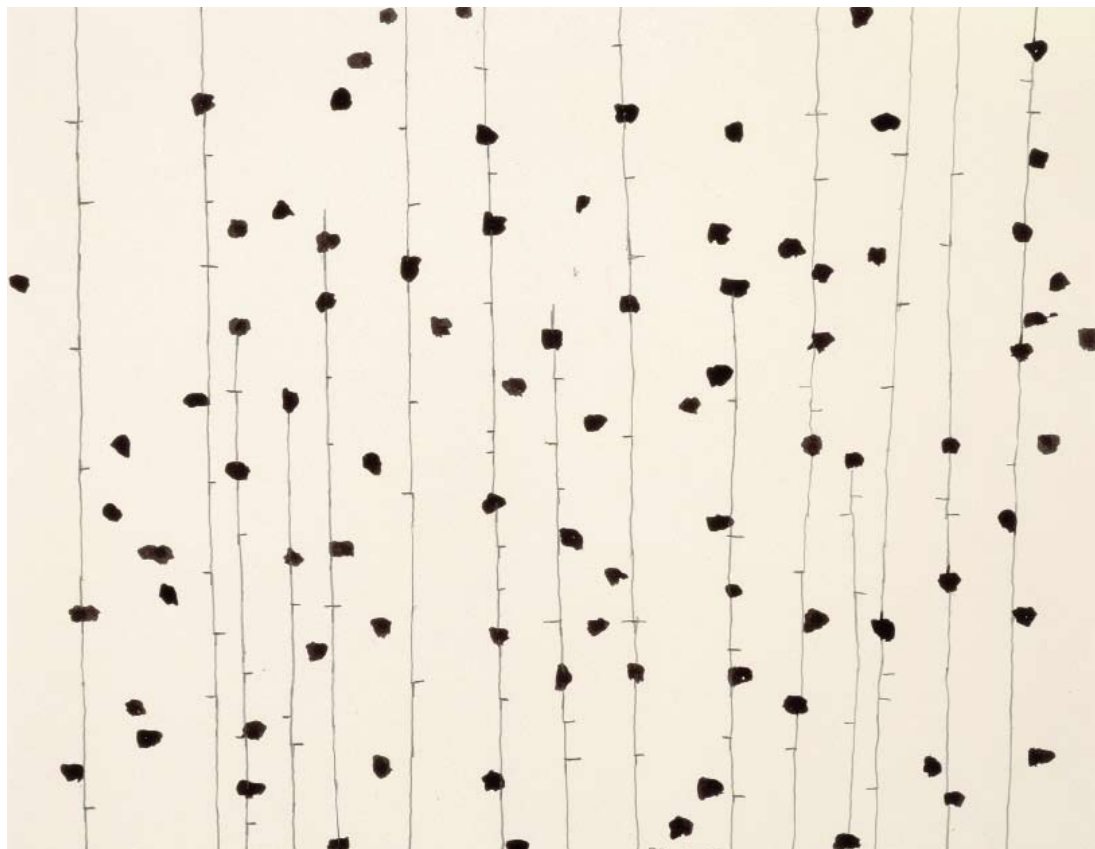
Mit der gleichen Begeisterung wie in einem grossen Museum hat Jürgen Partenheimer auch seinen Auftritt in Valchava vorbereitet. Er hat die Ausstellungsräume genau studiert, seine Arbeiten danach geschaffen, sie ausgewählt und platziert, den Dialog mit dem geschichtsträchtigen Umfeld explizit gesucht. Nichts ist dem Zufall überlassen. Die Bilder scheinen hierher zu gehören, fügen sich ein, manchmal fast unsichtbar. Sie stehen zueinander und zum Raum in Beziehung. Sie erschliessen gestalterisch das Unbekannte, zeigen und sagen nicht alles. Scheinbar leere Zwischenräume – in den Räumen, wo sie hängen und in den Bildern selbst – sind doch unsichtbar ausgefüllt. Viele Bilder scheinen wie eine Sonde in ein Gebiet des Flüchtigen, Ephemereren zu zielen. Der Künstler verbindet Gesehenes mit Ungesehenem, Konkretes mit Erahntem.

Partenheimers Arbeiten auf Papier, in kleinen Formaten, in Serien oder wandfüllender Grösse bieten reiche Deutungsmöglichkeiten. Sie alle scheinen erfüllt von einer feinen Lyrik, sie wirken fragil. Sie sind voll Poesie und Musikalität, verhalten und still, erfüllt von zartem Wimmern oder jubelnden Fanfaren. Was der Begriff «Klang» in Sprache, Musik und Farbe be-

MUSEUMS CHASA JAURA  
Valchava, Münstertal  
Öffnungszeiten:  
Mittwoch bis Freitag:  
10–12/14–17 Uhr  
Samstag, Sonntag: 15–18 Uhr  
Die Partenheimer-Ausstellung  
dauert bis 16. Oktober  
[www.valchava.ch/Museum](http://www.valchava.ch/Museum)



Carmen, 2005, Öl auf Leinwand, 50x45 cm, Courtesy Gaerie Has Strelow, Düsseldorf



Reforzate, 2005, Tusche, Bleistift auf Papier, 31 x 43 cm, Privatsammlung München

deutet, verbinden diese Bilder. Sie sprechen eine ganz eigene persönliche Sprache. Ihnen haftet etwas Ursprüngliches, Archaisches, Geheimnisvolles an. Sie scheinen beseelt von der Unschuld eines Kindes.

Jürgen Partenheimer zeichnet in feinen Linien, setzt wässrige Tusche ein und durchsichtige Aquarelltöne. Netzartige Gitter und Schraffuren überziehen seine Kompositionen, schwebende Elemente und Formen setzen Kontraste zu feinen Übermalungen. Seine Farbpalette ist breit, meist arbeitet er in Pastelltönen, er setzt aber auch kräftige Kontraste. Auf einigen Blättern scheinen sich Zwiegespräche zu ereignen, andere strahlen Einsamkeit und Stille aus. Teppichartige Flächen wechseln mit markanten Linien und originären Elementen, klare Zeichnungen mit tänzerischen Bewegungen. Man denkt an urzeitliche Felszeichnungen und weiss doch schnell, dass diesen Bildern etwas ganz anderes zugrundeliegt. Auch Tierformen lassen sich ausmachen, Knochen und Gebeine, Landschaften, Berge, Zelte, menschliche Behausungen. Doch alles ist so stark abstrahiert und verschlüsselt, dass jede Beschreibung im Ungewissen bleibt. Man meint, Wasserflächen und Schneeweiten, Wind, Nebel, Dunst, Regen, einzelne Tropfen und Kristalle zu erkennen, Wetter und Jahreszeiten zu spüren und empfindet die Kraft der Natur, die den Künstler beeinflusst hat. Jürgen Partenheimer selbst

notiert: «Ich kartographiere die Spuren des Rhinoceros und des Coyoten, den Raum zwischen den Wolken. Ich kartographiere die Gegenden Iworus in allen Menschen und in der Natur, das Reich des Tagträumens, das Geistige, den Raum zwischen Einatmen und Ausatmen.» Linie, Farbe und Form sind seine unterschiedlichen Mittel, diese Spuren aufzunehmen.

### Philosophischer Ansatz

Ist hier ein Zusammenhang mit der Jagd zu erahnen? Auch auf der Jagd bleibt vieles unseren Blicken verborgen und ist doch da. Was wir in Partenheimers Bildern tatsächlich sehen, bleibt ein sichtbarer Rest von einem Bild-Klang, verschlüsselt in Farbe und Form. Partenheimer wusste um das Thema «Jagd», doch seine Bilder explizit damit zu verbinden, ist vermessend. Was hat dieser Künstler überhaupt mit Jagd zu tun? Was jagt er? Wonach jagen wir? Lohnende Aufgabe der Betrachtenden bleibt es, den philosophischen, metaphorischen Ansatz zu erspüren, ohne nach romantischen Jagdszenen zu suchen. Auch nach dem Glück kann man jagen, und Glück kann viele Formen haben. Eine spezielle Art von Glück, die man nicht benennen kann, lässt sich beim eindringlichen Betrachten der Bilder von Jürgen Partenheimer fraglos erfahren – eine grosse Gelegenheit für die Besucher des Val Müstair.

### JÜRGEN PARTENHEIMER

\*1947 in München, wird seit den späten 1980er Jahren international gewürdigt. Die Werke sind regelmässig in Ausstellungen und Biennalen zu sehen. Als Gastprofessor war und ist der Künstler an Akademien in den USA und in Europa verpflichtet. Für sein Werk erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Partenheimer lebt in der Nähe von Köln.  
[www.juergenpartenheimer.com](http://www.juergenpartenheimer.com)